

nem Schüler Prof. IKEDA, der 1972 sein Gastjahr vor allem auf HEGELstudien in Heidelberg und Berlin verbandte.

<sup>101</sup> Vgl. Stadtarchiv Konstanz, Jahresbericht 1972 (mschr.).

<sup>102</sup> HStAS: EA 1/5 Nr. 150 (Pressemitteilung Nr. 191/1960).

<sup>103</sup> HStAS: EA 1/5 Nr. 150 a: Pressemitteilung Nr. 219/65.

<sup>104</sup> Vgl. Anm. 103, Pressemitteilung Nr. 62/1962.

<sup>105</sup> Vgl. Anm. 103, Pressemitteilung Nr. 86/1971.

<sup>106</sup> Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Weinbau und Forsten Baden-Württemberg – Pressestelle –: Pressemitteilung Nr. 29/1971.

<sup>107</sup> Vgl. Anm. 103, Pressemitteilung Nr. 267/1967.

<sup>108</sup> Vgl. Ludwigsburger Kreiszeitung vom 4. September 1968 Nr. 204.

<sup>109</sup> Vgl. Anm. 42.

<sup>110</sup> Vgl. Ludwigsburger Kreiszeitung vom 3. April 1971 Nr. 78.

<sup>111</sup> Vgl. ebda. 22. Juni 1973 Nr. 141.

<sup>112</sup> Freundliche mündliche Mitteilung von Oberbürgermeister KARL MAI vom 27. April 1972.

<sup>113</sup> Vgl. Amtsblatt der Stadt Stuttgart vom 18. August 1966 Nr. 33.

<sup>114</sup> Vgl. HERBERT K. KRAFT, Fernöstliches – in Patrizierkultur gerahmt, in: Schwäbische Zeitung vom 10. März 1973 Nr. 58.

<sup>115</sup> Vgl. Katholisches Sonntagsblatt vom 9. Mai 1971 Nr. 19.

## Hirsau Elsässer Priorat: Alspach – helle Tage für bedeutende Überreste

*Louis Zuger*

Talaufwärts oberhalb von Kaysersberg, dem Geburtsort von ALBERT SCHWEITZER, liegt die Cartonnerie de Kaysersberg, Eigentum der Société F. BEGHIN. Inmitten dieses Fabrikareals bestehen noch wertvolle Reste des Klosters (bzw. späteren Abtei) Alspach. Die Klostergebäude wurden nach der Französischen Revolution für industrielle Zwecke erworben und zum Teil abgebrochen. Erhalten geblieben sind das Langhaus mit drei Doppeljochen, das südliche gewölbte Seitenschiff der ursprünglich dreischiffigen Basilika, gut überdauert hat die Zeiten ein Teil der Westfront mit einem stattlichen Säulen-Portal in der Mitte. Die Kanten der Pforte und die Stufen der Bogenlaibung sind auf mannigfache Weise geschmückt. Die eine der Konsolen ist mit einem gekerbten Muster, die andere mit Bandwerk in flachem Relief geziert. Bezeichnend für das Portal ist die erreichte klare Gliederung des Gewändes in Stufen mit eingestellten kleinen Säulen.

Im Innern der ehemaligen Kirche finden wir alle Pfeilerkämpfer mit flachem Relief ornamentiert. Besonders häufig erscheinen Wellenranken mit Blattwerk und Weintrauben. Es kommen aber auch Bandranken mit Halbpalmetten vor, ferner aneinander geknüpfte Palmetten-Runden, ebenso leicht gewellte Ranken. Oberhalb der Arkaden läuft anstelle eines Gesimses ein ziemlich breites Band, in flachem Relief eine Wellenranke mit Halbpalmetten und Weintrauben. Offenbar trug das Mittelschiff ursprünglich eine flache Decke. Nachträglich wurde es eingewölbt: man ließ die Gewölbedienste von Konsolen aufsteigen, die man oberhalb des oben genannten Gesimsbandes einsetzte. Eine um 1820 angefertigte Zeichnung verrät, daß das Gewölbe wahrscheinlich bald nach der Französischen Revolution eingestürzt ist.

Mehrere skulptierte Konsolen haben im Kolmarer Unterlindemuseum Unterkunft gefunden, Darstellungen wahrscheinlich noch des 11. Jahrhunderts, über welche es leichter sein wird, Vermutungen aufzustellen als sie mit annähernder Sicherheit erklären zu können. Im Seitenschiff der ehemaligen Kirche findet man noch eines der schönsten figurierten Kapitäle.

Die sechs Joche des Mittelschiffs auf der Seite des abgebrochenen nördlichen Seitenschiffs hatte PAUL HUOT schon 1865 zugemauert gefunden und das Ganze mit einem Dach gedeckt. Es diente der damaligen Rottuchfärberei als Trockenraum und Laboratorium. 1880, als die Gebrüder WEIBEL die Textilfabrik übernommen hatten, ließen sie den Rest des zusammengefallenen, 1285 erbauten gotischen Chores abtragen. Das Gebäude wurde alsdann als Schlosserei und Schmiede der neugegründeten Holzstoff- und späteren Kartonfabrik verwendet. Während des letzten Krieges wurde die Schlosserei ausgeräumt, und das Langhaus diente bis vor kurzem als Zellstofflager, das Seitenschiff als Maleratelier. Der wohlwollende Besitzer hat nun kürzlich den romanischen Bau mit dem Boden dem Geschichtsverein des Ortes geschenkt. Dieser wird nun alles unternehmen, um diesen interessanten Überresten ihre ursprüngliche Schönheit wiederzugeben.

Das Priorat Alspach war eine Tochtergründung Hirsaus. Der Besitzerwerb dieses Klosters im Elsaß geschah erst nach dem Tod des großen Abtes WILHELM († 1091) im 12. Jahrhundert. Es waren die engen Beziehungen Hirsaus zu dem mächtigen Achalmer Grafenhaus, die sich mit der Gründung des Klosters Zwiefalten angebahnt und intensiviert hatten. Der Besitz dieser Grafen im Elsaß war nicht gering. Von ihnen erhielt Hirsau um 1100 ein Gut



1848

Imp. Frenk 1848 de l'Etat-pale-imp.

RESTES DE L'EGLISE D'ALSPACH  
pres Kayserberg

*Lithographie von  
J. Rothmüller*







in Osthausen (bei Erstein) und ca. zwanzig Jahre später die Hälfte der Kirche und das Frongut mit Zubehör von Holzweier (bei Kolmar). Um 1150 schenkte SIEGFRIED VON ANDOLSHEIM – angespornt durch dieses Beispiel – Hirsau einen Weinberg in Sigolsheim.

Aus den Kreisen des alten elsässischen Hochadels begegnen uns unter den Gönnern Hirsaus nur Graf ADALBERT VON EGISHEIM und seine dem gleichen Geschlecht entsprossene Gemahlin HEILWIG mit der Schenkung eines Frongutes und Reblandes zu Wintzenheim. Der niedere (Orts-)Adel ist vertreten durch SIGEBOTO VON TRUCHTERSHEIM, aus dessen Händen Hirsau ein in Sigolsheim gelegenes Gut mit Hof, Reben und Wiesenland käuflich erwarb. So erwuchs Hirsau im wesentlichen die Abrundung und Ausdehnung seines elsässischen Besitzes von rechtsrheinischen Geschlechtern.

Die Vorgänge um die Gründung Alspachs erläutert uns eine Handschrift aus diesem Priorat, die über das Kloster Zwiefalten in die Württ. Landesbibliothek Stuttgart gekommen ist (Signatur: Cod. bibl. fol. 71). Die Handschrift ist ein Evangeliar mit den üblichen Beigaben. Die beiden ersten und die drei letzten Blätter enthalten Einträge, hauptsächlich Urkunden, wonach zwei Kleriker, BERNHARD und IMMO, von einem ADALBERT VON ELRISBACH eine Örtlichkeit des Namens Alspach käuflich erwarben. Gemeint ist damit wahrscheinlich die Stätte der in einem Seitentälchen, ca. eine Viertelstunde nordwestlich von Alspach entfernt gelegenen, gänzlich zerfallenen Einsiedelei St. Johann.

Sie übergaben diesen Ort dem Grafen KUNO VON HORBURG, einem Neffen der weltlichen Gründer Zwiefaltens, mit der Bitte, er möge diese Örtlichkeit den Hirsauern zur Besiedlung überlassen. Der zeitliche Ansatz der Übergabe fällt in die Zeit zwischen 1105 und 1120, wahrscheinlich um 1110.

Daß Hirsau an dem Besitz dieses ziemlich entlegenen Priorats verhältnismäßig viel gelegen war, wird uns verständlich, wenn wir seinen elsässischen Besitzstand ins Auge fassen. Alspach lag in der Nachbarschaft der Orte, von denen Hirsau die wichtigsten Güter bezog. Alspach war eine vortreffliche Stätte für die Verwaltung dieses Besitzes. Doch war der Ort selbst, das alte St. Johann, zu eng. So entschlossen sich die Hirsauer zwischen 1138 und 1149, die

alte Wohnstätte aufzugeben und ihr Priorat an die heutige Stelle einer von zwei Armen der Weiß gebildeten Insel zu verlegen, die ihnen wegen ihrer angenehmen und allen menschlichen Anforderungen entsprechenden Lage gleichsam für Wohnung und Gottesdienst vorbestimmt erschien. 1149 weihte der Bischof von Basel das neuerbaute Kloster mit der Marienkirche und stellte es feierlich unter seinen Schutz. Johannes der Täufer blieb weiterhin der Hauptpatron.

Weit über ein Jahrhundert konnte Hirsau diesen Außenposten jenseits des Rheins halten. Um 1280 waren jedoch die Finanzen des Klosters heillos zerrüttet, weshalb man sich für eine Veräußerung dieses Besitzes entschieden hat. Dieser Entschluß wurde mit der drückenden Schuldenlast beider Klöster (Hirsau und Alspach) begründet. Zwar hatte die Hirsauer Tochtergründung nie eine größere Bedeutung erringen können, doch die vor 1149 zurückreichende Klosterkirche zeugt von dem achtungswürdigen Vorrat an Energie, Tatkraft und geistiger Kultur.

Als Nachfolgerinnen zogen die Klarissen in Alspach ein. 1282 kauften sie von Hirsau um 800 Mark Silber das bisherige Priorat «mit allen seinen Besitzungen, Äckern, Matten, Reben, Weiden, Wassermühlen, Wäldern, Fischereien, Leibgedingen, Zinsen, Renten, Rechten und Gerechtigkeiten». Dieser Klarissenkonvent hat durch fünf Jahrhunderte hindurch Alspach zu seiner Stätte des Gebets, der Buße und der Kunst werden lassen. Die Französische Revolution bewirkte die Aufhebung des Konvents. Am 12. August 1794 wurde das Kloster samt der Kirche verkauft. Für 50 500 Franken ging der ganze Komplex ab. Die Gebäude wurden, wie bereits erwähnt, für industrielle Zwecke verwendet. 1880 erheischten Umbauten der Fabrik den Abbruch der Ostteile der Kirche. Die damalige Regierung erreichte die Erhaltung des Langhauses, das heute noch im Fabrikhof steht. Aus den Klostergebäuden ist eine florierende Industrie erwachsen, die jetzt in und nach bald 170 Jahren Segen und für viele Arbeitnehmer Brot ins Weißtal gebracht hat.

Wir verdanken diesen Beitrag Herrn LOUIS ZUGER, Mitglied der Société d'histoire und Produktionschef der St. Beghin von Kaysersberg.